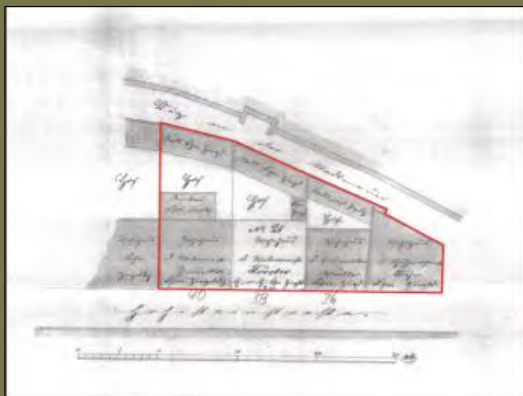
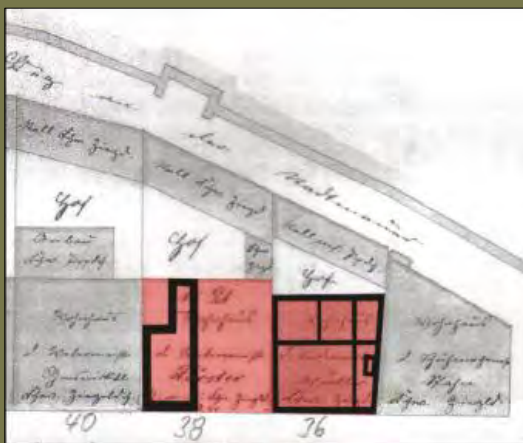


Ausgrabung auf einer Parzelle nahe der Stadtmauer in Bernau.



1 Grundrissplan der Baufläche



2 Grundriss mit den bekannten Kellern aus der Barockzeit



3 Übersichtsfoto nach der Freilegung des ersten Planums von Teilfläche 3

In der Zeit von Juli bis September 2010 wurde auf dem Baugrundstück an der Hohen Steinstraße 36-40 eine archäologische Dokumentation durchgeführt. Bei dem zu bebauenden Areal handelte es sich um 3 Stadtparzellen an der Peripherie des mittelalterlichen Stadtkerns, unweit von Stadtmauer und Stadtkirche. Die Kommunikation ist als Gehweg bis heute erhalten. Die Parzellen liegen im sogenannten Katzenellenbogen an der Hohen Steinstraße und der vor 1340 in Feldsteinen errichteten Stadtmauer. Die Anfänge der Stadt Bernau sind durch historische Quellen nicht zu ermitteln, da bei zwei großen Bränden 1406 und 1484 sämtliche Urkunden vernichtet wurden. Die Bier- und Tuchproduktion machten die Stadt im Mittelalter weit über die Grenzen der Mark Brandenburg hinaus bekannt. Durch alte Pläne war es im Vorfeld der Dokumentation möglich, die genaue Lage der Altbebauung zu ermitteln. Dabei handelte es sich um teilunterkellerte Gebäude, welche 1746, 1753 und 1780 in Fachwerkbauweise errichtet wurden. Nach flächigem Oberbodenabtrag zeigten sich eher schlecht erhaltene Strukturen des in Lehm

gesetzten Feldsteinmauerwerkes der Altbebauung. Die Keller der Häuser wurden nur Punktuell angeschnitten. Um einen Querschnitt über das Gelände zu bekommen und somit die stratigrafische Abfolge der Besiedlungsphasen zu bekommen, wurde ein ca. 18m langer Schnitt angelegt. Dieser erstreckte sich an der breitesten Stelle von Nord nach Süd. In den dabei entstandenen Profilen zeichneten sich neben neuzeitlichen Planierschichten auch Nutzungsspuren des deutschen Mittelalters ab. Hinweise auf mittelalterliche/frühneuzeitliche Bebauungen im nördlichen Teil der Fläche fehlten. Die aussagekräftigsten Flächen fanden sich zwischen den Kellern der Häuser 36 und 38, sowie östlich des Kellers von Haus 36. In diesen Bereichen bestand die höchste Wahrscheinlichkeit auf ältere Bebauungsstrukturen zu treffen. Bei den ersten Arbeiten an der Fläche zeigte sich schnell stark verziegelter Lehm mit Magerungsrückständen, welches von Gefachbewurf stammte, das unter starker Hitze einwirkte stand.



4 Planum der Teilfläche 4 mit Resten einer Grube.



5 Teilfläche 3 mit den Resten einer Feuerstelle.



6 Teilfläche 4 mit den Resten einer Kellergrube.

Durch das Abtragen des flächig aufgetretenen Lehms wurden darunterliegende Strukturen freigelegt. Es zeigte sich unterhalb der Brandlehm- und Feldsteingründung. Diese Feldsteinlage bildete auch die östlichste Ausdehnung des Hausgrundrisses. Die genaue Ausdehnung nach Norden, Süden und Westen ließ sich durch die Zerstörung der Altbebauung nicht mehr feststellen. Es zeigte sich in der Innenraumverfüllung des Hauses neben dem verziegelten Lehm auch Spuren von stark organischen Holzrückständen und eine ca. 15-20cm dicke Ascheschicht. Der gesamte Innenraum und die Befundverfüllung zeigten eine starke Einwirkung durch Feuer. Der Innenraum des Kellers wies einen annähernd rechteckigen Grundriß in Form einer Feldsteinlage auf. Die vorgefundenen Feldsteine zeigten an ihren kellerseitigen Flächen eine starke Russchwärzung. Die in den Profilen oberhalb und unterhalb der Brandschicht entnommene Keramik läßt sich ins späte Mittelalter datieren. Wahrscheinlich ist, dass das Haus bei einem der beiden Stadtbrände zum Opfer gefallen ist. Unterhalb des Hausfundes wurde eine

Grube mit harter Grauware aufgefunden. Auch in Fläche 4, östlich neben Haus 36 konnte eine Hausgrube des späten Mittelalters/frühe Neuzeit nachgewiesen werden. Die Ausdehnung konnte nur nach Norden und Westen erfasst werden, da alle anderen Seiten unterhalb der Gehwege liegen.

Als Ergebnis der Dokumentation zeigte sich eine urbane Bebauung des Areals durch kleine Häuser am Rand der Stadt abseits des Marktes nahe der Stadtmauer. Die Funde deuten auf eine Bebauung ab dem 14. Jahrhundert hin und zeigen die Binnenerschließung innerhalb der mittelalterlichen Stadtgrenzen Bernaus. Eine zweite größere Bebauungsphase gehört bereits der späten Barockzeit an. Die in dieser Zeit angelegte Parzellierung entspricht derjenigen in der Gegenwart, weist allerdings leichte Verschiebungen gegenüber den mittelalterlichen Grundstücksgrenzen auf. Das Fehlen von besonderen Fundstücken korrespondiert mit dem aus zahlreichen Quellen bekannten Wissen, daß die Bewohner nahe der Stadtmauer den sozial schwächeren Bevölkerungsteilen zugerechnet werden.

René Bräunig MA.
Dirk Friebe